



# «Aargauer Modell» beeindruckt Bundesrat

Beat Jans schaute sich bei Swiss Logistics in Rapperswil die Bemühungen des Kantons betreffend Arbeitsintegration aus der Nähe an.

Daniel Vizontini

Von seiner Grundausbildung her ist Bundesrat Beat Jans eigentlich Landwirt. Am Donnerstag durfte er im Ausbildungszentrum Swiss Logistics in Rapperswil aber mal in einen Gabelstapler hineinsitzen. «Dieter, wotsch au no chli?», fragte er anschliessend humorvoll seinen SP-Partikollegen, den Aargauer Regierungsrat Dieter Egli, der ihn zum Rundgang durch den Betrieb eingeladen hatte.

Swiss Logistics führt seit den 1980er-Jahren mehrere Ausbildungsstandorte in der Schweiz, wie Präsident Beat Duerler später darlegte. Der hohe Besuch aus Bern, zu dem auch Jérôme Cosandey, Leiter Direktion für Arbeit beim Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco), zählte, hatte aber einen anderen Grund: Der Kanton Aargau gilt in Sachen Kooperation bei der Arbeitsmarktintegration als einer der Positivbeispiele.

## Seit 2019 bereits über 2000 Fälle bearbeitet

Kanton, Sozialversicherungen, Integrationsförderung, Regionale Arbeitsvermittlungszentren (RAV), Verbände und Gemeinden setzen sich vernetzt dafür ein, dass Menschen mit erschwertem Zugang zum Arbeitsmarkt, wie Sozialhilfebeziehende, ältere Personen oder Geflüchtete, eine Stelle finden.

2019 gestartet, hat das Projekt Amplus (Arbeitsmarktliche Integration plus) inzwischen über 2000 Fälle bearbeitet, wie Dieter Egli darlegte. Alleine letztes Jahr konnten 86 Stellensuchende aus dem Migrations-



Hoher Besuch gestern in Rapperswil (von links): Bundesrat Beat Jans, Swiss-Logistics-Präsident Beat Duerler und der Aargauer Volkswirtschaftsdirektor Dieter Egli.

Bild: Alex Spichale

bereich und 70 Personen, die Sozialhilfe bezogen, erfolgreich vermittelt werden.

Vom «Aargauer Modell» gab sich auch Beat Jans überzeugt. «Was ich heute hier gesehen und gehört habe, hat mich beeindruckt», so der Bundesrat. Die Zusammenarbeit unter den verschiedenen Stellen sei sehr gut organisiert, der Aargau in dieser Hinsicht weiter als andere Kantone. «Der Aargau beweist: Zusammen geht es besser.» Beat Jans lobte den Kanton auch für die Erwerbsquote von

56 Prozent von Geflüchteten aus der Ukraine, die seit drei Jahren hier leben. Der Bund hatte 50 Prozent als Ziel vorgegeben. Landesweit beträgt der Durchschnitt 46 Prozent.

## «Dann braucht es weniger Personen aus dem Ausland»

Den Vertretern des Bundes war es aber auch ein spürbares Anliegen, sich gegen die Initiative «Keine 10-Millionen-Schweiz!» auszusprechen, über die am 14. Juni abgestimmt wird. «Wir brauchen Zuwanderung, ohne

sie steht die Schweiz still», sagte Beat Jans.

Seco-Direktor Jérôme Cosandey präzisierte, indem er erklärte, dass über 80 Prozent der Migranten aus der EU schon mit einem unterschriebenen Arbeitsvertrag einreisen. «Sie kommen wirklich, weil die Wirtschaft sie braucht», sagte er. Lohnschutzmassnahmen würden dabei sicherstellen, dass die Löhne nicht gedrückt werden.

Die Bevölkerung werde zunehmend älter und es rückten zu wenige Junge nach. Für fast

ein Drittel der Unternehmen habe das Thema Fachkräftemangel weiterhin höchste Priorität. Zur Lösung gehöre nebst Migration auch, das Potenzial der Personen zu nutzen, die bereits hier seien und arbeiten wollen. «Dann braucht es weniger aus dem Ausland», fügte Beat Jans an.

## Dank Vermittlung elf Personen engagiert

Aus Unternehmersicht erklärte Reto Huber, Geschäftsführer Postauto bei Voegtlin-Meyer,

wie die Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) die Suche nach geeignetem Personal stark erleichtern. Bei der Fülle an oft beliebigen Bewerbungen hätte eine Firma sonst «so zwischen drei und fünf Sekunden pro Dossier» zum Entscheiden, ob eine Person überhaupt geeignet sei oder nicht.

«Das RAV hat folgenden Vorteil: Wir als Firma sagen, was wir brauchen, und das RAV meldet sich bei uns, wenn jemand ins Profil passt.» In den letzten 13 Jahren hätten so elf Personen bei seinem Betrieb engagiert werden können. Vier davon waren Langzeitarbeitslose. «Sie sind alle noch bei uns und sind ein grosser Mehrwert», so Reto Huber.

## Alleinerziehende Mutter landete bei der Sozialhilfe

Mehr Unterstützung als beim Regionalen Arbeitsvermittlungszentrum erhielt die Stellensuchende Daniela Kamberi von Amplus, wie sie schilderte. Die alleinerziehende Mutter mit Lehre als Verkäuferin und Weiterbildung an der Handelsschule arbeitete bis 2023 im Logistikbereich, bevor ihr gekündigt wurde. «Wegen fehlender Flexibilität», wie es hiess.

«Ich wohne in einem Dorf mit schlechten Verkehrsverbindungen und habe keinen Führerschein», erklärte sie. Auch deshalb, und weil sie ihr Kind nicht ohne Betreuung lassen könne, sei es ihr nicht möglich gewesen, zu jeder Tageszeit auf Abruf verfügbar zu sein. So landete sie bei der Sozialhilfe. Dank Amplus hatte sie nun immerhin zwei Vorstellungsgespräche. «Ich bin immer noch auf der Suche.»